

Britische Einbände in der WLB

Zu den selteneren Herkunftsländern bibliophiler Einbände im Bestand der Württembergischen Landesbibliothek gehört Großbritannien. Dies hängt mit der Entstehungsgeschichte und dem Profil der Bibliothek zusammen, weil britische Institutionen hier allenfalls punktuell tangiert sind. Als Einzelstücke und Teile größerer Sammlungen gelangten im Laufe der Zeit allerdings so viele Bücher mit britischen Einbänden in den historischen Bestand der WLB, dass nur Beispiele für bestimmte Typen aufgeführt werden können.

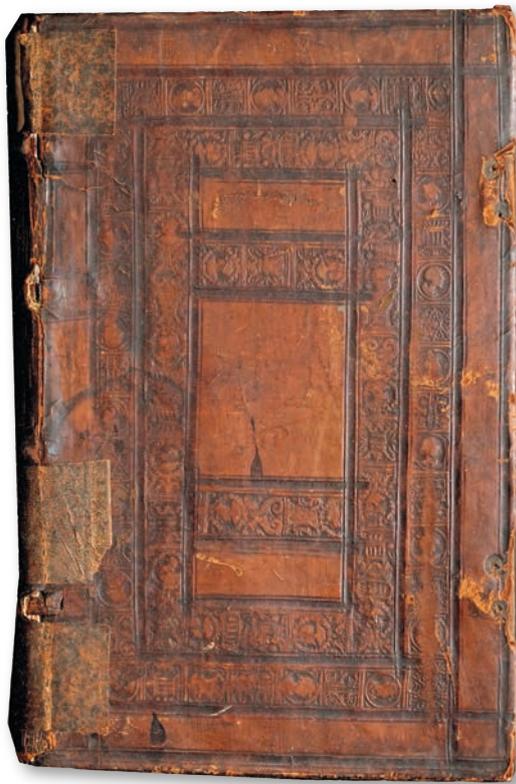


Abb. 1: Blindgeprägter Renaissance-Einband: Theol.fol.250

Anders als etwa bei in Italien gedruckten Büchern gelangten britische Drucke in der Frühen Neuzeit selten in die Handelsmetropolen des süddeutschen Raums. Es ist eher umgekehrt davon auszugehen, dass deutsche Drucke etwa von Anhängern der Reformation

nach England importiert wurden. Dafür spricht ein Sammelband mit drei in Frankfurt bzw. Zürich von 1562 bis 1571 gedruckten Kommentaren zu biblischen Schriften in lateinischer Sprache, davon zwei durch den württembergischen Reformator Johannes Brenz verfassten (Theol.fol.250). Dieses Buch wurde von einer in London ansässigen Werkstatt verziert, die zwei Rollen mit Köpfen in Medaillons und ornamentalen Motiven für die Blindprägung des Ledereinbands verwendete.¹

Englischsprachige Bücher wurden in Deutschland dann verstärkt vom Ende des 17. Jahrhunderts an rezipiert. Das erklärt sich daraus, dass die theologischen Auseinandersetzungen zwischen Anglikanern und nonkonformistischen, also vom anglikanischen Establishment abweichenden Bewegungen (z.B. Puritaner, Sozinianer, Quäker) für die strukturell teilweise verwandten Kontroversen um protestantische Erneuerungsbewegungen in Deutschland (z.B. Reformorthodoxie, Pietismus) von Interesse waren.² Im frühen 18. Jahrhundert begannen deutsche Intellektuelle, britische Aufklärungsphilosophen zu lesen (z.B. John Toland).³ Gerade der erste Bibliothekar der 1765 gegründeten Herzoglichen Öffentlichen Bibliothek, der späteren Württembergischen Landesbibliothek, Joseph Uriot (1713-1788), scheint als Universalgelehrter ein besonderes Interesse an diesen Schriften gehabt zu haben. Einige der Bände erwarb er aus dem Vorbesitz des württembergischen Theologen und Rats Andreas Christoph Zeller (1684-1743), so dass sie über dessen Sammlung als Gründungsbestand in die Bibliothek gelangten.⁴

- 1) Vgl. Oldham, James Basil: *English blind-stamped bindings*, Cambridge 1952, S. 51 und Plate XLVII, Nr. 776-777.
- 2) Z.B. *anglikanische Schriften*: Theol.fol.784; Theol.qt.7124; Theol.fol.1602; Theol.oct.8547; Theol.oct.8548; Theol.qt.7536; Theol.qt.7108; Theol.fol.289; Theol.oct.19177 (Sammelband); Theol.oct.1633; Theol.oct.18858. *Sammelband mit Streitschriften aller Seiten*: Theol.qt.6632; Theol.oct.2335. *Nonkonformistische Schriften*: Theol.oct.13054; Theol.qt.7111 (Sammelband); Theol.oct.19349; Theol.oct.225; Theol.oct.910; Theol.oct.912; Theol.oct.13593; Theol.oct.941; Theol.oct.3575; Theol.oct.13619; Theol.oct.2516; Theol.oct.5403; Theol.oct.13621.
- 3) Z.B. Theol.oct.18137; Theol.oct.19348; Theol.oct.3144; Theol.oct.3147; Theol.oct.19349. *Aufklärungskritische Schriften*: z.B. Theol.oct.13035; Theol.oct.13037; Theol.oct.10998; Theol.oct.3455; Theol.oct.2942; Theol.oct.2941; Theol.oct.1956.
- 4) Z.B. Theol.oct.8547; Theol.oct.8548; Theol.oct.13035; Theol.qt.7111; Theol.oct.5403; Theol.oct.13621; Theol.oct.1956; Theol.qt.7124; Theol.oct.19177; Theol.oct.13054; Theol.oct.10998. Zeller unternahm von 1706 bis 1709 eine Forschungsreise u.a. nach England und wurde 1713 Klosterpräzeptor in Denkendorf, wo der schwäbische Pietist Johann Albrecht Bengel als Lehrer zu wirken begann.
- 5) Z.B. *Bibeldichtung*: Theol.oct.8902. *Liturgische Bücher*: Theol.oct.2006; Theol.oct.2007; Theol.oct.2009; Theol.oct.13179.
- 6) Z.B. Theol.oct.18621; Theol.fol.129; Theol.fol.849; Theol.oct.1633; Theol.oct.4151; Theol.oct.8560. Vgl. HBF 85 (Neuerwerbung nach 1945).

Davon zu unterscheiden sind Bibelausgaben sowie liturgische Bücher (z.B. Book of common prayer), die als Ergänzung zu entsprechenden Sammlungen erworben wurden.⁵ Ähnliches gilt für Lehrbücher und wissenschaftliche Editionen aus dem universitären Bereich, aber auch literarische Klassiker, deren Verfügbarkeit in deutschen Universitäts- und Gelehrtenbibliotheken vorausgesetzt wurde.⁶ Manche Bibeln und Bücher mit biblischem Bezug, insbesondere mit älteren Druckjahren, kamen mit der Sammlung Lorck 1784 in die Stuttgarter Biblio-

thek.⁷ Die englischen Einbände lassen vermuten, dass diese Bücher in England erworben wurden und entweder direkt oder über private Vorbesitzer in die spätere Landesbibliothek oder die von ihr inkorporierten Sammlungen und Behördenbibliotheken gelangten.

Außer für die Bibeln und liturgischen Bücher gilt, dass die Einbände überwiegend unterschiedliche Varianten eines seit dem späten 17. Jahrhundert in England üblichen Grundtyps der Komposition repräsentieren. In der Regel weisen die Einbände drei konzentrische, rechteckige Felder auf, die durch meist blindgeprägte Filetenlinien oder schmale Rollen abgegrenzt und teilweise durch Diagonalen verbunden sind. Die Filetenlinien konnten durch die seit dem frühen 17. Jahrhundert aufkommenden Rollenmotive (mit Zackenmuster oder stilisiertem Laubwerk) ergänzt oder ersetzt werden. Anders als bei den oft überladenen Barock-Einbänden kontinentaleuropäischer Provenienz entsprach dem englischen Kunstgeschmack eher eine zurückhaltende Verzierung, die durch frei bleibende Flächen ein Gefühl von mehr Offenheit bei gleichzeitiger Ordnung vermittelte. Allerdings wurden die Felder meist durch unterschiedliche Farben oder Formen der Marmorierung des Leders voneinander abgesetzt.⁸

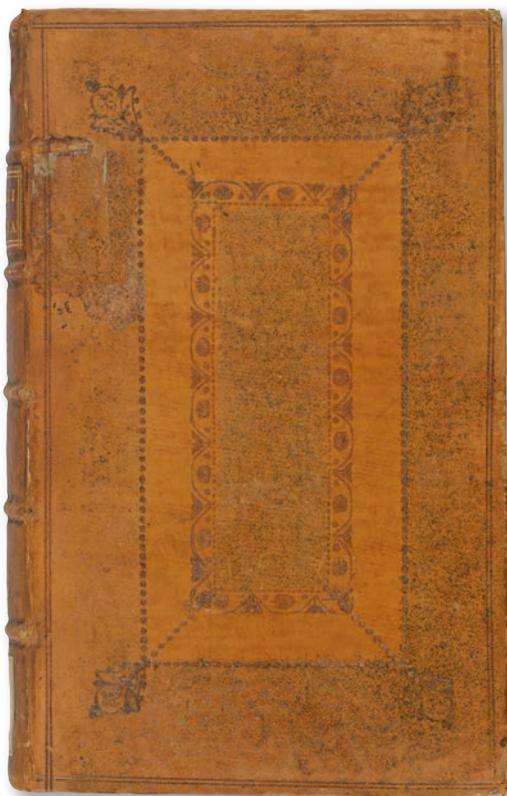


Abb. 2: Einband-Grundtyp (18. Jh.): Theol.oct.910

Als Beispiel könnte ein Werk des quäkerischen Theologen Robert Barclay (1648-1690) dienen, das 1729 in London nachgedruckt wurde (Theol.oct.910). Ein Widmungseintrag lässt vermuten, dass dieses Buch dem jugendlichen Herzog Carl Eugen von Württemberg („C. E. W.“) während seines von 1741 bis 1744 währenden Aufenthaltes am preußischen Hof geschenkt worden sein könnte. Der Vermerk „ex dono EC. D. L. C.“ könnte auf die aus der Welfenfamilie stammende Königin Elisabeth Christine von Preußen (1715-1797) hindeuten; sie bezeichnete sich möglicherweise als Herzogin (Ductrix) von Lüneburg-Calenberg. Der braune Kalbsledereinband weist neben der Doppelfilete als Einfassung zwei innenliegende Rahmen auf, wobei der äußere durch eine Punktklinie und der innere durch eine ornamentale Rolle gebildet wird. Die Ecken des äußeren Rahmens werden durch kleine florale Stempel akzentuiert. Der Raum zwischen den innenliegenden Rahmen hebt sich durch ein heller gehaltenes Leder von der Umgebung ab. Die Werke nonkonformistischer Theologen wur-



Abb. 3: Anglikanisches Werk: Bb engl.1704 01

den teilweise in noch schlichterer Weise gestaltet, indem sie z.B. mit nur einem innenliegenden Rahmen (Theol.oct.13619; Theol.oct.2516; Theol.oct.5403) oder gar nur mit einer Einfassung (Theol.

7) Z.B. Theol.oct.5930 (gedruckt 1585, mit Einband des 17. Jahrhunderts); Ba engl.1683 01.

8) Dazu Pearson, David: English bookbinding styles 1450-1800. A handbook, London u.a. 2005, S. 64, 66, 68, 76.

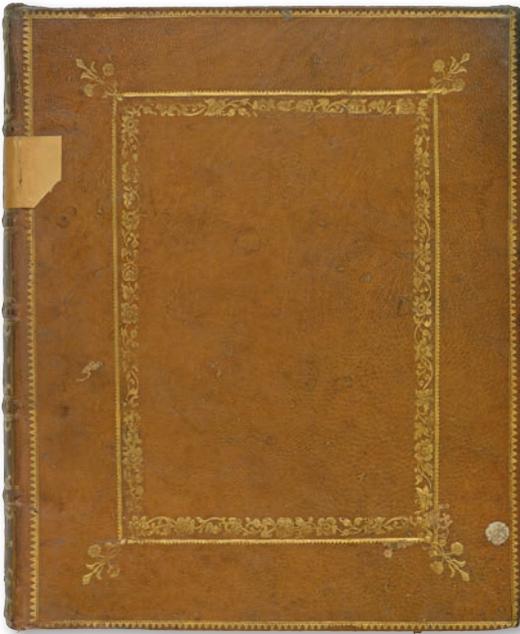


Abb. 4: Goldgeprägtes Rahmendekor: Ba engl.1683 01

oct.13622) verziert wurden. Sofern zwei Innenrahmen vorkamen, wurden diese tendenziell einfach, z.B. mit Doppelfiletten ohne zusätzliche Ornamentrollen oder mit minimalen Zierstücken erstellt (Theol.oct.941; Theol.oct.13054; Theol.oct.912).

Werke der anglikanischen Gegenseite veranschaulichen hingegen tendenziell eher den ästheti-

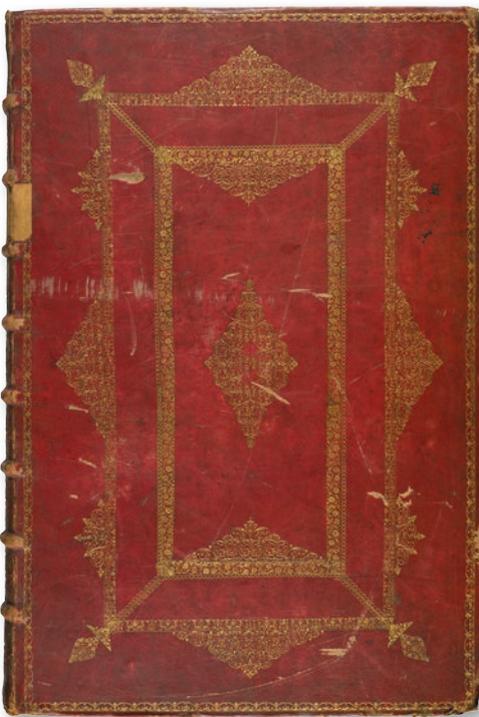


Abb. 5: Reich dekoriertes Band: Bb engl.1717 01

schon Anspruch der Kulturpolitik zur Zeit der Restauration, sind häufig großformatiger und mit komplexeren und filigraneren Werkzeugen in Blind-, manchmal auch in Goldprägung verziert.⁹ Das ließe sich etwa für eine goldgeprägte Bibelausgabe von 1704 (Bb engl.1704 01) sagen, deren Einband sogar vier rechteckige Rahmen aufweist.¹⁰

Gerade Bibeln und liturgische Werke eignen sich – zumal im anglikanischen Kontext – von ihrer Zweckbestimmung her zu einer repräsentativen Gestaltung des Buchäußeren. Eine Komposition mit zwei rechteckigen Feldern ging der erweiterten Version mit drei Feldern zeitlich voraus, wurde allerdings häufiger mit hochwertigeren Materialien und Techniken kombiniert. Das gilt etwa für eine King



Abb. 6: Harleian Style: Theol.oct.2009

James Version, Cambridge 1683, im Quartformat (Ba engl.1683 01). Äußerer und innerer Rahmen wurden mit Zacken- oder Hundezahnmusterrollen („dog tooth“) gestaltet, der innere Rahmen außerdem mit einer naturalistischen Blütenrankenrolle und der äußere Rahmen mit floralen Eckstücken versehen.¹¹ Auch der Rücken sowie die Kanten wurden mit floralen Motiven goldgeprägt, der Vorsatz mit Marmorpapier gestaltet und der Schnitt vergoldet.

9) Vgl. Pearson, *Bookbindings*, S. 68.

10) Bei Theol.qt.7536 wurde Gold- und Blindprägung kombiniert.

11) Vgl. Pearson, *Bookbindings*, S. 66.

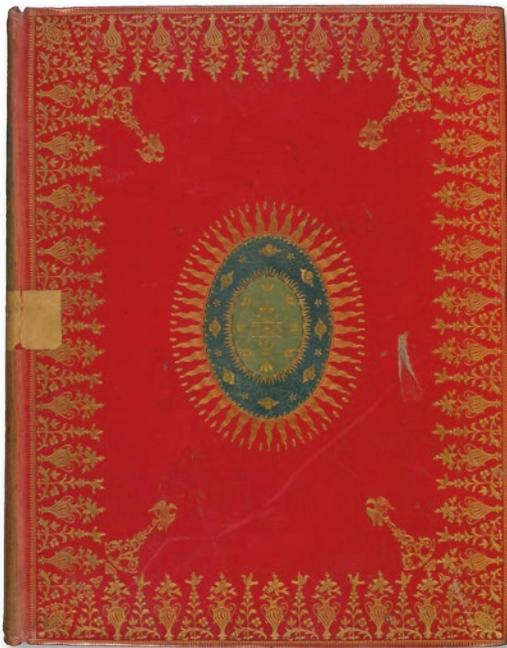


Abb. 7: Harleian Style mit Monogramm: Ba engl.1768 02

Es gab auch Mischformen. So konnte die ältere Komposition mit vier Eckstücken und einem Mittelstück in die neu aufkommende Struktur der drei rechteckigen Felder integriert werden (z.B. Bb engl.1660 01).



Abb. 8: Klassizistische Elemente: Bg graph.1800 01

Die Dekorierung mit drei rechteckigen Feldern konnte jedoch in der Komplexität der Ausgestaltung dem Stil kontinentaleuropäischer Barock-Einbände nahe kommen. Das traf etwa dann zu, wenn alle Rahmen mit kleinteiligen Ornament-Rollen hergestellt und durch weitere filigrane Ornamente

ergänzt wurden. Als Beispiel sei hier auf eine Folio-Bibel von 1717 hingewiesen (Bb engl.1717 01). Eine andere Stilrichtung repräsentiert ein 1727 gedrucktes Book of Common Prayer in schwarzem Ziegenleder mit goldgeprägten Verzierungen, das in Anlehnung an den sogenannten Harleian Style ausgestattet wurde (Theol.oct.2009). Idealtypisch weist der Harleian Style breite Bordüren aus einer oder mehreren in sich komplexen Rollen sowie

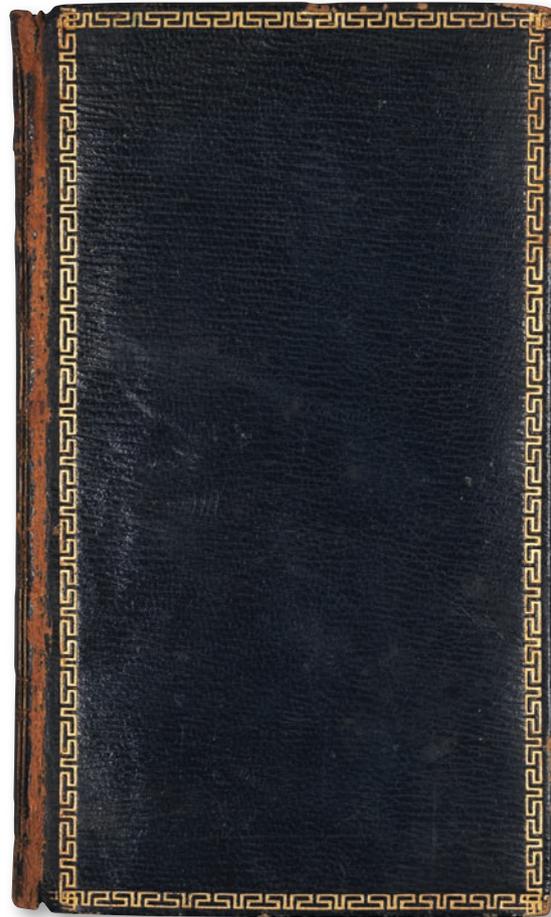


Abb. 9: Etruscan Style: 63/90001

ein aus kleinen Werkzeugen zusammengesetztes Mittelstück in Rautenform auf. Die bis zum frühen 17. Jahrhundert übliche Komposition mit einem Mittelstück und vier Eckstücken wurde dadurch modifiziert. Indem bei diesem Beispiel die Bordüre auf Filetlinien reduziert wurde, allerdings kleine ornamentale Eckstücke hinzukamen, fand eine auch sonst übliche Vereinfachung der Komposition des Harleian Style mit teilweiser Wiederaufnahme älterer Stilelemente statt.¹²

Eine besonders komplexe Form des Harleian Style wurde in den 1760er Jahren für Bibeln angewendet. Statt des rautenförmigen Mittelstückes ge-

12) Vgl. Pearson, *Bookbindings*, S. 76, 79, 81. Der Einband von Bb engl.1762 01 variiert die Komposition durch den Verzicht auf ein Mittelstück.

brauchten die Einbandkünstler für eine Quart-Bibel von 1768 (Ba engl.1768 02) ein Mittelloval aus verschiedenfarbigen Lederintarsien mit Christus-Monogramm (JHS) sowie Strahlenkranz. Die filigrane Bordüre mit Blüten und Vasen wurde unter Einfluss des Rokoko auf dem roten Ziegenledereinband mit naturalistischen Tiermotiven (Vögel) ergänzt.¹³ Der Übergang zum Klassizismus lässt sich am Ziegenleder-Einband einer großformatigen Bilderbibel, London 1800, veranschaulichen (Bg graph.1800 01). In der Antike beliebte Schmuckelemente wie Palmetten wurden hier für einen blindgeprägten inneren Rahmen sowie für Eckstücke verwendet. Das Mittelfeld blieb leer, während der äußere Rahmen mit Rollen aus geometrischen Motiven erstellt wurde.

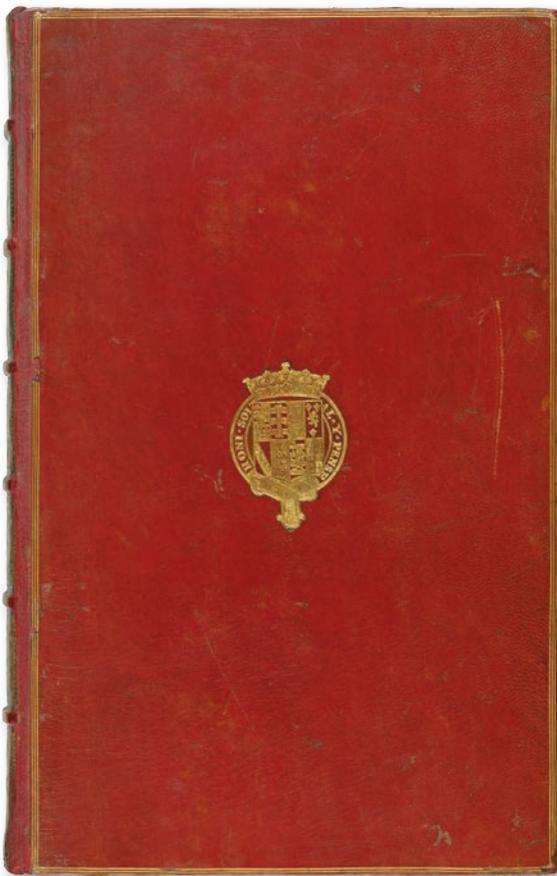


Abb. 10: Neubindung mit Wappen-Supralibros: HBFb 550-1

Klassizistisch wurde auch der Einband eines kleinformatigen „Book of common prayer“ von 1801 gestaltet. Die Verzierung der Deckel beschränkt sich auf eine schmale Bordüre mit antikisierendem Mäandermuster, das für den „Etruscan Style“ cha-

13) Vgl. Pearson, *Bookbindings*, S. 79. Ba engl.1677 01 wurde vermutlich 90-100 Jahre nach dem Druck in ähnlicher Weise mit dem JHS-Monogramm, allerdings mit einer schmäleren Bordüre gebunden.

14) Die WLB verfügt über vier weitere britische Fore-Edge-Painting-Bände.

15) Z.B. 51/90185; 51/90083; 51a/90094; 51/90127.

16) Z.B. 51/90061; 51/90158; 51/90196; 51/90047; 51b/90008; 51/90087.

rakteristisch wurde (63/90001 (ES 48)). Von größerem Interesse ist die untergründige Bemalung des Goldschnitts, die erst durch ein Verschieben des Schnitts erkennbar wird (Fore-Edge-Painting).¹⁴ In der 2001 erworbenen Sammlung Hettler befinden sich einige britische Einbände des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Der kleinere Teil wurde im Jugendstil-Dekor gestaltet.¹⁵ Bei der größeren Zahl der Bände nahmen die Buchbinder im Sinne der historistischen Strömung der Zeit ältere Verzierungs- und Kompositions-Elemente auf. Die Neo-Barock- bzw. Neo-Renaissance-Einbände des 19. Jahrhunderts konnten dabei reicher bzw. dichter dekoriert sein, als es der englischen Tradition der beiden vorhergehenden Jahrhunderte entsprach.¹⁶ Wurden ältere Drucke im Auftrag der Besitzer neu gebunden, so konnten die Sammler durch die Anwendung der historistischen Stilelemente dem Buch eine individuelle Prägung als Teil einer Sammlung des 19. Jahrhunderts mitgeben. Das ließe sich für die Gutenberg-Bibel der WLB mit ihrem englischen Neo-Renaissance-Einband sagen (Bb lat.1454 01).



Abb. 11: Renaissance-Einband mit Initialen: Ba engl.1583 01

Die Zuordnung zu einem Sammler erfolgte allerdings erst durch die Verwendung persönlicher Besitzkennzeichen in einer eindeutigen Weise. Gerade britische Sammler des 19. Jahrhunderts ließen antiquarische Drucke neu binden und dabei mit einem Wappen-Supralibros verzieren. Mehrere bei



Abb. 12: Königlicher Wappen-Supralibros-Einband: Bb engl. 1701 01-1

Auktionen erworbene Inkunabeln der WLB weisen Wappen-Supralibros britischer Sammler auf.¹⁷ Bei diesen Neubindungen stand das Bedürfnis nach der Präsentation des individuellen Sammelprofils so stark im Mittelpunkt, dass nur wenige andere Verzierungselemente zum goldgeprägten Wappen hinzukamen. Das galt auch, wenn der zeitliche Abstand zwischen Druck- und Bindejahr geringer ausfiel wie z.B. bei einem Exemplar der mehrbändigen „Physica sacra“ Johann Jakob Scheuchzers von 1732-1737, das mit einer Wappen-Variante des schottischen Sammlers George Granville Leveson-Gower of Sutherland, dem ersten Duke of Sutherland (1758-1833), versehen wurde (HBFb 550-1 bis -8). Dieses Werk kam 1998 mit der Sammlung Lütze in die WLB.¹⁸

Aber auch Erstbindungen zeitgenössischer Drucke wurden gelegentlich mit individuellen Kennzeichen ihrer meist prominenten Besitzer versehen. Das konnte in ähnlicher Weise wie bei den Neubindungen durch eine Konzentration auf das Wappen-Supralibros erfolgen.¹⁹

Meistens jedoch knüpften Erstbindungen mit individuellen Besitzkennzeichen an den in ihrer

Zeit üblichen Stil an. Initialen, Monogramm oder Wappen-Supralibros entfalteten dadurch eine weniger dominante Wirkung. So weist ein als Teil der Sammlung Lorck erworbenes Neues Testament (Ba engl. 1583 01) zwar die Initialen (T.P.) und den Titel (Lord Maior of London) des Vorbesitzers als Schriftdekor auf, ist aber sonst ganz und gar bestimmt von der Komposition der Spät-Renaissance. Der damalige Londoner Bürgermeister Thomas Pullison ließ die Bibel in der klassischen Gliederung mit Mittelstück und Eckstücken – beides mit Arabesken und floraler Ornamentik – binden. Der leere Raum zwischen den Kompositionselementen wurde mit kleinen Werkzeugen ausgefüllt, so dass nach dem Vorbild französischer Einbände der Eindruck eines Blumenbeetes entstand (Semis-Stil).²⁰

Drei Einbände der WLB wurden mit dem britisch-hannoverschen Königswappen (1714-1801) als Supralibros ausgestattet. Eine zweibändige Bibel von 1701 weist zudem die Initialen GR und das Herrscher-Monogramm (GRRG) als Werkzeug für die Eckstücke der Komposition mit drei Feldern sowie für die Rückenverzierung auf (Bb engl. 1701 01-1 und -2). Diese Werkzeuge wurden sowohl für von König Georg I. (1660-1727) als auch König Georg II. von Großbritannien (1683-1760) in Auftrag gegebene Einbände benutzt.²¹ Ein liturgisches Buch im Harleian Style mit Wappen-Supralibros und Monogramm (GRRG) auf dem Buchrücken kann wegen des Druckjahrs 1762 nur aus dem Vorbesitz König Georgs III. (1738-1820) stammen (Theol.fol.222). Trotz der relativ geringen Zahl britischer Einbände sind die meisten Stilrichtungen aus der Geschichte der Einbandverzierung dieses Landes vertreten. Dies deutet den repräsentativen Charakter der Sammlung bibliophiler Einbände der WLB an.

Christian Herrmann

17) Inc.qt.2966; Inc.fol.5942; Inc.fol.7361; Inc.fol.10888; Inc.fol.7500.

18) Einbände mit einer anderen Wappen-Variante: HBF 10130-1 bis -4.

19) Z.B. mit dem Wappen einer Institution (51a/90087) oder mit den Supralibros der Könige Jakob I. (Bb lat. 1609 02) bzw. Karl I. (Ba engl. 1645 01). Die Sammlung von Partituren französischer Komponisten, die der englische Baron Henry Wingfield (ca. 1673-1712) während seines französischen Exils erwarb, wurde allerdings wohl von einem französischen Buchbinder mit Wappen-Supralibros verziert. Die Bände gelangten später über die Kommande Altshausen des Deutschen Ordens nach Stuttgart.

20) Vgl. Pearson, *Bookbindings*, S. 57. Ein weiterer Einband wurde durch denselben Buchbinder analog gestaltet, allerdings ohne die Bezüge zu Thomas Pullison (Ba engl. 1582 01).

21) Vgl. Davenport, Cyril: *Royal English bookbindings*, London 1896, S. 87; Hobson, Geoffrey D. (Hrsg.): *English bindings 1490-1940 in the library of J. R. Abbey*, London 1940, S. 102 (Nr. 75-76); *British Armorial Bindings Database*: <https://armorial.library.utoronto.ca/monograms/g?page=1>.